

Einige Zaumzeugbeschläge aus dem Ostbaltikum.

Von Peter Paulsen.

In Estland und Finnland gibt es einige Zaumzeugbeschläge, die aus dem übrigen vorgeschichtlichen Material der beiden Länder selbst nicht zu verstehen und erklären sind. Ihre Deutung ist um so schwieriger, als es sich um Endstufen einer langen Entwicklungsreihe handelt, die in verschiedenen Ländern vor sich ging und durch mannigfache Kulturströmungen und geschichtliche Ereignisse bedingt wurde.

Selbst das Fundmaterial in Estland und Finnland ist nicht einheitlich und lässt uns eine Entwicklungslinie und somit auch ein zeitliches Nacheinander feststellen. Wir gehen bei der Betrachtung am besten von den Endstücken dieser Entwicklungsreihe, von den barocken Formen, aus.

Aus Huittinen (Hvittis) Sampu Huikkainvainionmäki, Finnland (Hels. 3574, 50), liegt ein eiserner kreuzförmiger Riemenverteiler vor (Abb. 1). Zwei eiserne Stäbe, je 10 cm lang, sind kreuzweise übereinander geschmiedet und erweitern sich an den Enden zu kreisrunden Riemenösen mit 2,5 cm Durchmesser. In der Mitte erhebt sich ein scheibenartiger Knopf. So gesehen, erkennt man eine ursprünglichere Form, worauf nun barocke Zungenbildungen als Zierrat gesetzt sind, und zwar an den Enden der vier Öenscheiben. Von dem Rand ausgehend, scheinen sie einen Kreis schliessen zu wollen, biegen aber nach einer Dreiviertelkreisbildung parallel zu den Stäben um zu geschwungenen Zungen. Die barocken Zierteile waren ursprünglich mit Silber plattiert, das heisst, die Eisenflächen wurden mit einem Kratzer aufgeraut und in diese dann dünne Silberplättchen hineingetrieben.

ht.

Bibliotheca
Universitatis
Tartuensis

~~1938:0125~~

6293

Ein gleicharmiger Riemenverteiler aus Finnland (Abb. 2) stammt von Kokemäki Äimälä (Hels. 1174,19). In der Mitte erhebt sich ein sternartiger Knopf mit vier grossen und vier dazwischenliegenden halbrunden Ausbuchtungen von etwa 4 cm Durchmesser. Die beiden kreuzförmigen Stäbe erweitern sich an den Enden zu ovalen Riemenösen, denen die gleichen sternartigen Zierscheiben aufgesetzt sind. Es sind noch Silberreste deutlich zu erkennen. Damit sind neue Stücke zur Kenntnis der Ausstattung des Zaumzeuges hinzugetreten.

Als zu derselben Gruppe gehörig, aber etwas vereinfachter in der Verzierung ist der Riemenverteiler (Abb. 3) von unbekanntem Fundort auf Saaremaa (Ösel) (Mus. Kuresaare). Die sternartigen Zierscheiben bestehen hier nur aus vier einfachen Ausbuchtungen.

Im Berliner Zeughaus (02.577) befindet sich eine Knebeltrense mit der gleichen Bildung der Riemenösen und denselben sternartigen Zierplatten (Abb. 4b). Die Trense ist 17 cm lang, die Knebellänge 13,5 cm. Die Querstange ist zweiteilig und an den Enden zu vier hohen scharfen Graten ausgeschmiedet, neben denen sich innen auch noch ein bewegliches dünnes Quadrat befindet. Die Knebel sind aus je zwei gebogenen Tierhälsen, die in Tierköpfe auslaufen, gebildet. Die Trense soll der Sammlung Zschille angehört haben. Die Art der Verzierung verweist nach der Insel Saaremaa, wo die nächsten verwandten Stücke gefunden worden sind.

Diese Feststellung ist wichtig, weil durch diese Trense das ganze Zaumzeug ergänzt und die vorhingenannten Zaumzeugbeschläge erst recht verstanden werden können.

In Helsingfors (Virusmäki, Ksp. Maaria, bei Turku (Åbo), Hels. 6367) ¹ und in der Helffreichschen Sammlung von Paide in Estland befindet sich je ein Exemplar der kreuzförmigen Beschläge in einfacherer Form (Abb. 5). Eine grosse quadratische Platte zierte zwar noch die Mitte, aber die barocken Auswüchse an den Enden der Ösen sind nicht vorhanden. Zu dem kreuzförmigen Riemenverteiler der Helffreichschen Sammlung von

¹ Finskt Museum 1915 32.

Paide gehört noch ein gleicharmiges Riemenverbindungsstück mit derselben quadratischen Knopfplatte.

Schliesslich sei noch der kreuzförmige Riemenverteiler von Kärla, Oriküla, Saaremaa, genannt (Tartu K 4:59). Es ist dieselbe Form, die vorhin beschrieben ward, nur ist die quadratische Platte in der Mitte nicht da, statt ihrer aber eine reichlich 2 cm hohe dornartige Erhöhung. Zu demselben Fund gehört noch das Gebiss einer Trense. Die Seitenbeschläge oder Knebel sind nicht vorhanden. Sonst gleicht das Gebiss mit seinen vier hohen, scharfen Graten dem der Trense im Berlin Zeughaus.

Die zuletztgenannten Riemenverteiler von Virusmäki, Ksp. Maaria, Turku (Åbo) (Hels. 6367), aus der Helffreichschen Sammlung von Paide und von Kärla, Oriküla, Saaremaa, sind im Vergleich zu den andern besprochenen einfach und dürften auch wohl als älter anzusehen sein. Aber wichtig ist, dass sie im Gegensatz zu den barocken ihre Parallelen in Uppland, in Schweden, finden.

Vor allem von Bedeutung für unsere Betrachtung ist der Fund von Göksbo, Ksp. Altuna, Uppland¹ (Stat. Hist. Mus. 18122) (Abb. 4a). Ihm gehören an: ein Riemenverteiler mit je 8 cm langen kreuzweisen Armen und der quadratischen Scheibe in der Mitte, also völlig gleich denen von Paide und Virusmäki, Ksp. Maaria, Turku (Åbo) (Hels. 6367:81); ferner ein gleicharmiges Riemenverbindungsstück, ebenfalls gleich dem von Paide, eine eiserne Trense nur mit schlichten Ösen, sonst völlig gleich der vom Berliner Zeughaus, schliesslich noch eine grosse Breitaxt und eine silberplattierte Lanzenspitze.

Auf der Insel Saaremaa ist übrigens bei Pajumõisa, Ksp. Kihelkonna, eine ähnliche Lanzenspitze aus der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts gefunden worden².

Der Fund von Göksbo in Uppland bringt nicht nur die beste Aufklärung über Kriegswaffen und Pferdeausstattung an sich, sondern gibt uns vor allem auch gute Anhaltspunkte für die Zeitzugehörigkeit derselben. Nach den Waffen zu urteilen, ist die erste Hälfte des 11. Jahrhunderts oder die Zeit um 1050 als

¹ Fornvännens Årsbok 1927, Abb. 37.

² B. N e r m a n Die Verbindungen zwischen Skandinavien und dem Ostbaltikum (Stockholm 1929) 109, Abb. 105.

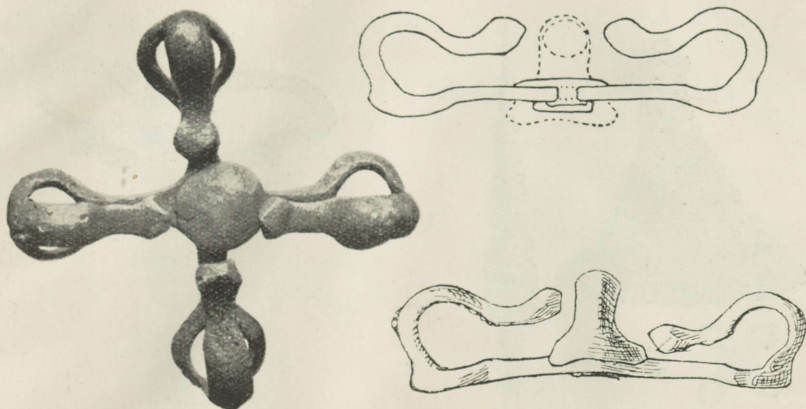


Abb. 1. Sampu Hiukkainmäki, Ksp. Huittinen (Hvittis)
(Kansallismuseo Helsinki 3574:50).



Abb. 2. Äimälä, Ksp. Kokemäki (Kansallismuseo 1174:19).

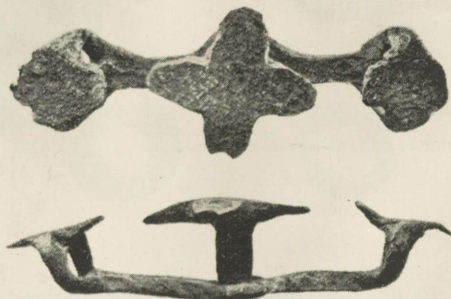


Abb. 3. Saaremaa (Ösel) (Mus. Kuressaare).

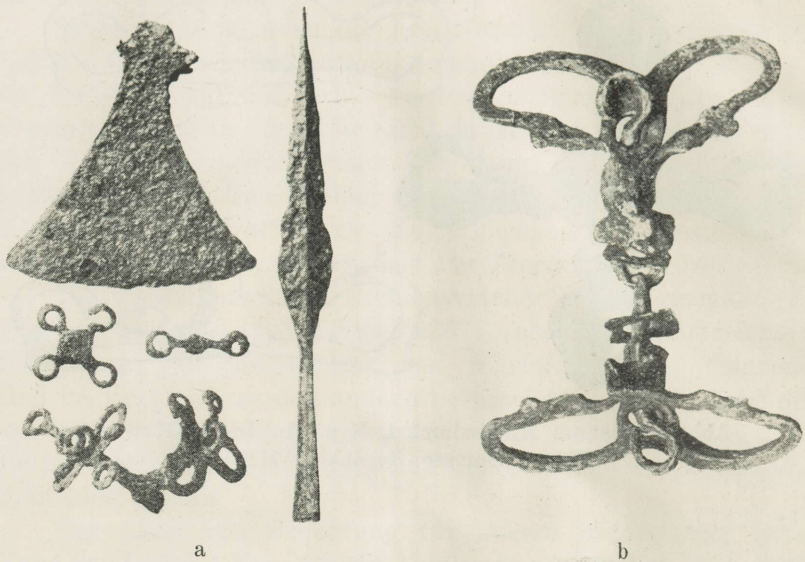


Abb. 4. a — Fund von Göksbo, Uppland, Schweden. b — Pferdetränse aus dem Berliner Zeughaus.

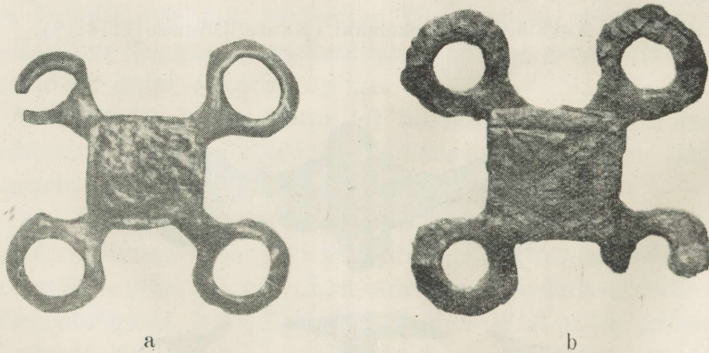


Abb. 5. a — Mus. Paide, Helfreische Sammlung, Estland. b — Virusmäki, Ksp. Maaria, bei Åbo.

Entstehungszeit anzunehmen. Wo nun genau die einzelnen Zaumzeugbeschläge befestigt waren, lässt sich schwer mit voller Sicherheit feststellen. An Hand der Funde von Lundby, Södermanland, und Leckhus bei Leck¹, Schleswig-Holstein, ist eine Erklärung versucht worden (Abb. 6). Die Riemenösen erschei-

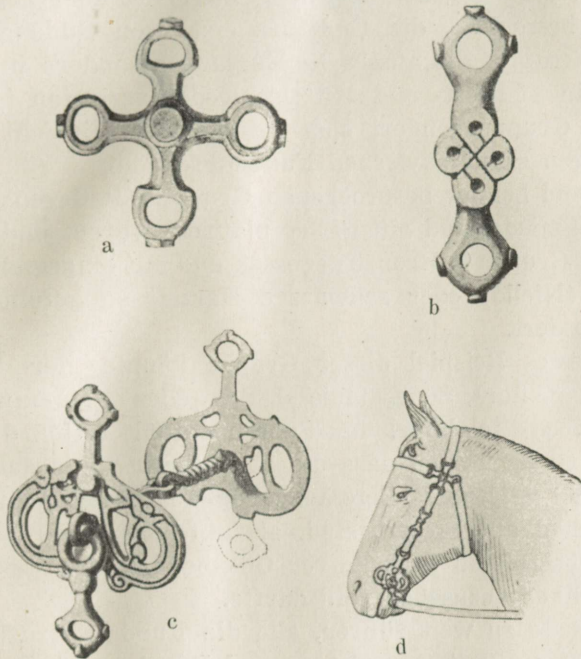


Abb. 6. a—c — Zaumzeugbeschläge von Lundby, Södermanland, Schweden.
d — Versuch einer Rekonstruktion.

nen im allgemeinen recht klein. Die Riemen selbst waren recht schmal, weil sie doppelt zusammengelegt waren.

In Schweden gibt es neben dem Fund von Göksbo in Uppland noch drei mit eisernen kreuzförmigen Riemenverteilern: a) von Söllerön, Dalarne², von Vendel in Uppland³ Grab 1, und

¹ P. Paulsen Der Wikingerfund von Leckhus (1937).

² T. J. Arne Die Bootgräber von Tuna, Alsike (Stockholm 1934) 64.

³ H. Stolpe und T. J. Arne Graffältet vid Vendel (Stockholm 1912) Taf. X: 13.

von Ulunda vad, Uppland¹, die aber etwa gleichzeitig mit dem von Göksbo sein dürften.

Jedenfalls dürfen wir die Riemenverteiler des Fundes von Göksbo in die Anfangsstufe einer neuen Gruppe setzen, die bisher nur in Estland und Finnland vertreten war und von Schweden ihren Ausgang genommen hat. Sie bildet aber zugleich, anderweitig betrachtet, die Endstufe einer von Südengland ausgehenden Gruppe, die ausser in England besonders in Nordjütland und in Südwest- und Mittelschweden vertreten ist.

Diese Gruppe sondert sich in jeglicher Hinsicht von den gleichzeitigen skandinavischen Fundstücken ab.

Während bei der besprochenen Gruppe alle Gegenstände aus Eisen geschmiedet und mit Silber plattiert waren, sind die Teile der älteren Gruppe in Bronze gegossen und mit eingegrabenen, mit Blachmal (Niello) oder schwarzer Harzmasse gefüllten Zeichnungen verziert.

Als bestes Beispiel dieser Gruppe könnte der Fund von Lundby, Ksp. Fors, Södermanland, Schweden², genannt werden, der auch noch Steigbügel und Sporen enthält (Abb. 6). Es ist hier noch zu bemerken, dass die Knebeltrense mit der gleichen Formung der Seitenbeschläge als gebogene Tierhäse mit Köpfen, deren Rachen aufgesperrt sind, als ein Vorläufer für die aus Eisen geschmiedeten Trensen von Göksbo, Uppland, und im Berliner Zeughaus anzusehen sein dürfte.

Es würde zu weit führen, alle die Funde aufzuführen, die Teile von dieser Reiterausrüstung und Pferdeausstattung enthalten. Um die Entwicklungslinie zu zeichnen, seien hier nur die kreuzförmigen Riemenverteiler betrachtet.

Diese Riemenverteiler haben durchaus die Grundform wie die vorhingenannte, nur sind sie in Bronze gegossen, tragen meistens drei knopfartige Auswüchse an den Ösen und eine knopfartige Erhöhung in der Mitte, die ausserdem durch einen Kreis betont wird. Bei der Betrachtung des englischen Materials ergibt es sich, dass die merkwürdige Verzierung Reste alter keltischer Überlieferung ist.

¹ Upplands Fornminnesföreningens Tidskrift XLV (1936) 267.

² Bidrag till Södermanlands äldre Kulturhistoria 4., H. 16 (1911) 61 f.; P. Paulsen Der Wikingerfund von Leckhus 14 ff., Abb. 20, 23.

Die kreuzförmigen Riemenverteiler sind folgende:

1) Pederstrup mose, Nødagers s., Randers u., Jütland (Kbhn. D. 2430);

2) Vermutlich Jütland (Kbhn. D. 17228);

3) Roum Rinds h., Viborg a., Jütl. (Kbhn. D. 5921);

4) Vermutlich Seeland (Kbhn. D. 10067);

5) Halleby Au bei Bakkendrup, Holbæk a., Seeland (S. Müller Ordning Abb. 614). Riemenösen sind nicht vorhanden. Die Enden der vier Arme bilden Tierköpfe. Die Arme selbst sind mit bänderartigen, verschlungenen Ranken im südenenglischen Stil verziert.

6) Gärdby Öland (Gotenburg Mus. 1651);

7) Ksp. Rödhålla, Glömminge, Öland (Stat. Hist. Mus.);

8) Erkegåst, Ksp. Dingtuna, Västmanland (Stat. Hist. Mus. 9170:1236);

9) Kvalsta, Ksp. Berg, Västmanland (Stat. Hist. Mus. 11570); Upplands Fornminnesföreningens Tidskrift XLV (1936) 269, zusammen mit zwei Paar gleicharmigen Riemenbeschlügen und drei Steigbügeln, also mit Funden aus zwei Gräbern.

10) Tuna Alsike, Uppland, Grab 8 (T. J. Arne Das Bootgräberfeld von Tuna in Alsike 64, Taf. XIV. 9);

11) Ulunda vad, Uppland (Stat. Hist. Mus. 20407) (Upplands Fornminnesföreningens Tidskrift XLV (1936) 263 ff.). Zwei kreuzarmige Beschlüge ohne Riemenösen, nur mit Nietlöchern. Die vier Arme sind palmettenartig gestaltet. Zu dem Fund gehören noch Riemenbeschlüge und silberplattierte Lanzenspitzen.

12) Lundby, Ksp. Fors, Södermanland (Bidrag till Södermanlands äldre Kulturhist. 4, H. 16 (1911) 6 f.; Fornvännen 1909 246; 1911 266; 1912 184).

Auch diese genannten Zaumzeugbeschlüge treten im Norden plötzlich und als etwas Fremdes auf. Vorstufen für sie sind auch nicht im Norden, sondern nur in England vorhanden. Die Engländer R. A. Smith¹ und vor ihm E. S. Morse² haben sich eingehend mit den kreuzförmigen und gleicharmigen Zaumzeugbeschlügen, den „bow-pullers“ befasst und kommen zu dem Ergeb-

¹ Proceedings of the Society of Antiquaries (London 1916).

² Bulletin of the Essex Institute XXVI (Salem, Mass. 1894) 141 ff.

nis, dass diese in der Zeit der Etrusker in Oberitalien schon festzustellen und durch drei gesonderte Dornansätze gekennzeichnet sind. Wahrscheinlich sind dann diese Zaumzeugbeschläge in der Latène-Zeit nach England gelangt. Die hohen gesonderten drei Dornansätze schmelzen in der britisch-römischen Periode zu einem zusammen. Letzterer wird in der Wikingerzeit zu der bekannten knopfartigen Erhöhung zurückgebildet (Abb. 7).

Die Wikinger haben während ihrer Anwesenheit in England diese Werkstätten kennengelernt. Sie bestanden nach den stilkritischen Untersuchungen des Materials in Südengland und waren nordisch beeinflusst. Diese Sporrerwerkstätten lieferten das

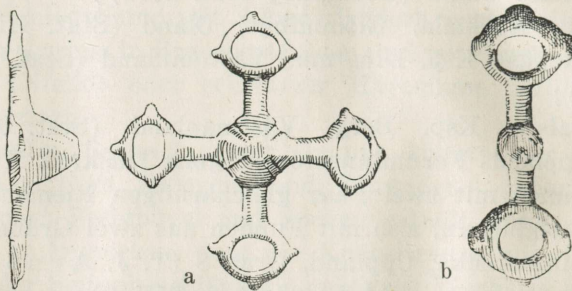


Abb. 7. Riemenverteiler: a — von Firle Beacon, Sussex, England. b — von Colchester, England (nach R. A. Smith).

Reitzzeug: Trensen, Steigbügel und Sporen, die alle aus der gleichen Bronzelegierung bestehen, in der Verzierung verwandte Züge aufweisen und in Skandinavien selbst darum auch sehr gut als Sondergruppe festzustellen sind¹.

Diese Gruppe ist um 1000 und in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts im Norden reichlich vertreten, vor allem in Nordjütland, Südwest- und Mittelschweden. Man ist daher zu dem Schluss berechtigt, dass es sich dabei nicht um die Ausrüstung einzelner oder einiger Krieger, sondern um die einer grösseren Schar handelt. Geschichtliche Nachrichten und Berichte auf Runensteinen verweisen auf Englandfahrer, die im Thingalid, der

¹ Dieser Auffassung, die ich im 22. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 1933 228 f. vertreten habe, schliesst sich auch H. Arbm an in *Upplands Fornminnesföreningens Tidskrift* XLV (1936) 268 u. 272 an.

Leibwache Knuds des Grossen (1016—1036), dienten. Zwar künden die Runensteine meistens von jenen Kriegern, die in England ihren Tod fanden, aber die behandelte Gruppe des Reitzeuges zeugt eben von solchen Kriegern, die in die Heimat zurückgekehrt sind ¹.

In Uppland sind die Zaumzeugteile nach einheimischer Technik und Kunst geschmiedet und mit Silber plattiert worden. Da man dabei nicht die Feinheiten der Gusstechnik herausbringen konnte, so sind die Formen etwas einfacher und strenger geworden. Diese Umprägung ins rein Nordische ist allein in Uppland in Schweden festzustellen. Gleich aus diesem Stadium, das um 1050 liegen dürfte, sind einige Zaumzeugbeschläge in den Funden von Estland und Finnland vertreten. Wie ist dieses Auftreten dort und die Weiterentwicklung zu einer neuen Sondergruppe zu verstehen?

Oskar Montelius ² hat sich in einigen Arbeiten mit solchen Runensteinen befasst, die von Fahrten nach dem Osten berichten und zur Hauptsache in Uppland und Södermanland vorkommen. Unter diesen gibt es einige, die noch nähere Angaben über das aufgesuchte Land machen. So berichtet ein Stein von Ksp. Söderby, Bez. Lyhundra, Uppland, von einem Wikinger, der in Finnland starb; desgleichen ein Stein von Hämlinge bei Gävle von einem Egil, der in Tavastland, Finnland, blieb ³. Die Inschrift von dem zuletzt genannten Stein soll nach O. v. Friesen ⁴ in der Zeit von 1025—1050 geritzt sein.

Der Fröger, mit dem der vorhingenannte Egil gefahren war, starb laut Inschrift auf dem Stein von Ledinge, Ksp. Skederids, Bez. Sjuhundra, Uppland ⁵, auf der Insel Saaremaa (1025—1050).

Bei Steininge in Uppland ⁶ wurde ein Stein von zwei Brüdern

¹ P. Paulsen Der Wikingerfund von Leckhus 39 ff.

² Schwedische Runensteine und das Ostbaltikum. Baltische Studien 1914 140 ff. — Svenska runstenar om färder österut. Fornvännen 1914 81 ff.

³ Fornvännen 1914 93.

⁴ Upplands runstenar (Uppsala 1913) 34.

⁵ Fornvännen 1914 94 f.

⁶ Baltische Studien 1914 142. — Die Ingwar-Steine können in den Anfang der 1040-er Jahre datiert werden. (B. Nerman Die Verbindungen zwischen Skandinavien und dem Ostbaltikum 59.)

für ihren Vater gesetzt, der mit „Ingwar ein Schiff in Estland gesteuert“ hatte.

Der Stein von Asarp in Västergötland berichtet von Olaf, der in Estland getötet wurde¹.

Der bekannte Runenmeister Asmund von Uppland hat ferner (1025—1050) einen Stein von Ängeby, Uppland, geritzt mit dem Bericht, dass Björn in Virumaa (Estland) gefallen sei².

Diese genannten Steine mögen genügen, um weiter zu beweisen, dass in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts und um 1050 nicht nur, wie schon die behandelten Zaumzeugbeschläge zeigen, zwischen dem Mälargebiet und dem Ostbaltikum Beziehungen bestanden, sondern dass Leute aus dem Mälargebiet dort im Osten gekämpft haben.

Von Wichtigkeit ist noch ein Stein von Udby, Ksp. Närtuna, Bez. Langhundra, Uppland, der von Asgaut berichtet, der sowohl nach dem Westen als auch nach dem Osten gefahren war³.

Ferner befindet sich im Museum zu Tallinn ein kleiner Hacksilberfund mit Resten von nordischen Schmuckscheiben, die besonders im Mälargebiet häufig sind, und mit einem grösseren verzierten Silberblech, aus der Schlossruine Haapsalu, Läänemaa⁴ stammend. Auf dem Silberblech ist ein widersehender Vierfüßler mit aufgesperrrtem Rachen und herausgestreckter Zunge dargestellt, ähnlich dem Kopf an den Hauptstücken der Pferdetrense von Lundby, Södermanland. Der Vierfüßler ist von Ranken umrahmt. Die Zeichnungen des Vierfüßlers und der Ranken sind in einer Art Zitterstrich ausgeführt. Zu dem Fund von Haapsalu gehören dann noch Münzen von Ethelred (976—1006 London) und Knud dem Grossen (1016—1035 York und London)⁵. So wird auch hierdurch erhärtet, was Runensteine und Zaumzeugbeschläge erkennen liessen, nämlich, dass eine mittelbare Ver-

¹ Baltische Studien 1914 142.

² Dasselbst 142.

³ Fornvännen 1914 93.

⁴ Tallinn ELG 190.

⁵ Nach R. Jakimowicz gelangten die westeuropäischen Münzen nach Osteuropa auf dem Umweg über Skandinavien. Congressus Secundus Rigae 1930 255.

bindung zwischen dem Ostbaltikum und England bestand, die über Uppland führte.

Die hier behandelten Zaumzeugbeschläge bezeugen (Abb. 8), dass die Eisen geschmiedete Gruppe vom Mälargebiet ausging und nach dem Ostbaltikum gelangte, darüber hinaus aber auch, dass sie sich hier unabhängig in bestimmter Gesetzmässigkeit weiterentwickelte. Das ist nur zu verstehen, wenn Handwerker und Krieger aus dem Mälargebiet nach dem Ostbaltikum gelang-

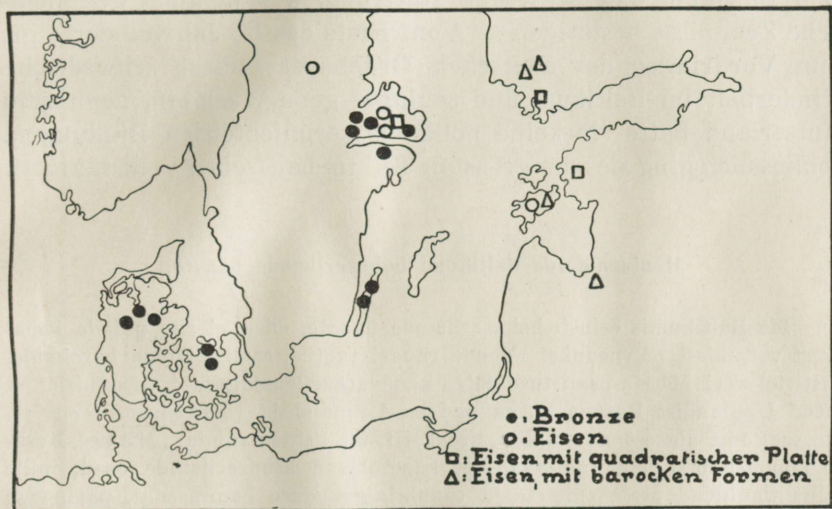
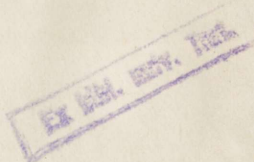


Abb. 8. Verbreitung der kreuzförmigen Zaumzeugbeschläge.

ten, dort ansässig wurden und nicht gleich im baltischen Volkstum aufgegangen sind, sondern wenigstens bis ins 12. oder 13. Jahrhundert ihre Eigenart sich ziemlich bewahrt haben.

Hier ist eine grundsätzliche Frage angeschnitten, die eine Behandlung des ganzen baltischen Materials jener Zeit unter diesem Gesichtspunkt fordert, nämlich, dass eine Zeitlang auch schwedische Werkstätten im Baltikum vorhanden waren, und dass das Nebeneinander und die gegenseitige Beeinflussung der schwedischen und der baltischen Werkstätten in Betracht zu ziehen sei. Was man allgemein als Handelsware angesehen hat — vor allem Waffen —, dürfte anders zu betrachten sein. Silberplattierte Lanzen spitzen und verzierte Äxte z. B. können in den seltensten



Fällen — wenn man das ganze wikingische Material in Europa überschaut — als Handelsware zwischen Völkern angesehen werden, da sie für führende Persönlichkeiten oder grössere Kriegerseinheiten auch einen symbolischen Wert hatten¹. Für einen grossen Teil dieser im Baltikum gefundenen Prunkwaffen dürfte ebenfalls im Mälargebiet der Ausgangspunkt zu suchen sein. Aber auch diese Prunkwaffen zeigen, und zwar vielleicht am besten, dass im 11. Jahrhundert eine kriegerische Berührung zwischen dem Baltikum und Schweden stattfand, was ja auch geschichtliche Zeugnisse bestätigen². Vom Ende des 11. Jahrhunderts bis zum Vordringen des deutschen Ordens sass diese schwedische Minderheit im Baltikum und schlug eigene Wege ein, denn zum Mutterland hatte sie keine politisch verpflichtenden Bindungen. Schliesslich ging sie zum grössten Teil im baltischen Volkstum auf.

Mõningaid Ida-Baltikumi hobuseriistade naaste.

Ida-Baltikumis esineb hobuseriistade naaste, mida ei saa pidada kohalikest vormidest põlvnenuks. Nende rauast taotud, osaliselt oma barokkidel ilustistel veel hõbeda-pealistuse jälgi kandvate rihmajagajate elastmeid on leitud Upplandist Rootsis. Aga nad on Upplandiski vööräpärased, ms. on nad seal oma algsest materjalist, pronksist, üle kantud rauda. Mitmed Kesk- ja Lõuna-Rootsi leiud näitavad, et kõnesolevad hobuseriistade osad, mille hulka kuuluvad peale suitsete ja sadulajalgraudade kannusedki, pärinevad Skandinaavia poolt mõjustatud Lõuna-Inglismaa töökodadest. Viikingite kaudu, ja käesoleval juhtumil võivad küsimusse tulla ainult Thingalid'i, Knut Suure ihukaitseväe liikmed, on need hobuseriistade osad ulatunud Põhja-Jyllandi, Lõuna- ja Kesk-Rootsi. Kesk-Rootsis on neid valmistatud kohalikes töökodades ja sealt on nad viikingite kaudu rännanud edasi Ida-Baltikumi. Nende kohalik edasiareng Ida-Baltikumis osutab, et neid siingi on kohapealseis töökodades viikingite poolt valmistatud.

¹ P. Paulsen Die Wikingerlanze von Termonde in Belgien. Manus 1937 381 ff.

² B. Nerman Die Verbindungen 62. — A. Schück in Congressus Secundus Rigae 1930 241 ff. — Gideon Danell in Rig (Stockholm 1922) 17 ff.